

Correspondent.

Er scheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Inskirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Heraultier, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 30.

Freitag den 5. Februar.

1897.

Für die Monate Februar und März werden Abonnements auf den **„Merseburger Correspondent“** zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Der „Fall“ Marschall.

Nach einer kurzen Pause hat die agrarische Ionohl wie die von Friedrichstrub aus inspirierte Presse den Kampf gegen die ihr unangenehmen Mitglieder des Staatsministeriums und des höheren Reichsdienstes wieder aufgenommen. Man giebt sich zwar den Anschein, als ob Fürst Hohenlohe ganz aus dem Spiele bliebe; wenn der „alte Kuck“ siegt, findet sich das Weitere von selbst. Anscheinend ist es bei dem ganzen Treiben nicht sowohl darauf abgesehen, Herrn v. Tausch zu Hilfe zu kommen, als Herr v. Marschall zu Fall zu bringen. Der Angriff des Grafen Limburg-Stirum im Abg.-Hause, der sich direkt gegen den Staatssekretär des Landwirtschaftlichen als Urheber des Prozesses Ledert-v. Lügnow wendete, ging bekanntlich davon aus, daß der Prozeß mit seinen unliebsamen Erscheinungen überflüssig und für die Staatsautorität gefährlich gewesen und daß er durch eine Verständigung im Staatsministerium hätte vermieden werden können. „Von besonderer Seite“ wird der „Deutschen Tagesztg.“ geschrieben, die konservative Partei des Abg.-Hauses sei durch die Antwort des Fürsten Hohenlohe nicht vom Gegenteil überzeugt. Herr v. Marschall habe fernerhin dem Staatsministerium seine wirklichen Absichten verschwiegen; er habe gehofft, einen „Wintermann“ zu treffen, der sich aber nicht oder wenigstens anderswo, als erwartet, gefunden. In demselben Tone lassen sich auch die „Leipz. N. N.“ in einer Zuschrift vernehmen, welche den Anschauungen des alten Kuckes über den „Fall Marschall“ Ausdruck geben soll. Von beiden Seiten wird auch der Versuch gemacht, Herrn v. Marschall einen Strich daraus zu drehen, daß die freisinnige und die Centrumspreße ihn nach dem Ausgang des Prozesses „gefeiert“ habe. Ein Minister im Bunde mit „Reichsfeinden“, daß ist die alte Anklage, mittelst deren man seiner Zeit den Grafen Carviri zur Strecke gebracht hat. Das Leipziger Blatt hat sogar herausgebracht, daß der freisinnige Antrag, der durch den Reichstanzler das preussische Staatsministerium veranlassen will, Vorkehrungen dagegen zu treffen, daß durch Organe der preussischen politischen Polizei die obersten Reichsbehörden verdächtigt werden, von Herrn v. Marschall bestellte Arbeit sei, eine Art Fortsetzung der Furcht in die Öffentlichkeit, welche Herr v. Marschall zur Freude der vereinigten Reichsfeinde und zum Schaden des ministeriellen Ansehens durch den Waabiter Prozeß unternommen habe. Diese Süßholzbedürftigkeit des Leiters der auswärtigen Politik schädigt, so wird behauptet, das Prestige, dessen der Staatssekretär des deutschen Amtes vor Europa nicht entbehren könne. Wenn es Herrn v. Marschall nicht gelinge, bei den Verhandlungen im Reichstage sich aus der fatalen Situation herauszuhalten, so könne es mit dem Interesse des Reichs nicht länger vereinbar befunden werden, diesen Minister auf seinen jetzigen Posten zu belassen. Die ganze Intrigue läuft also darauf hinaus, den früheren „Staatsamant“, der das Amt des Grafen Herbert Bismarck „unvirtu“ hat und der zugleich einer der entscheidenden Vorkämpfer der „Handelsvertragspolitik“ ist, aus dem Sattel zu heben und Platz für den Bundesgenossen der Agrarier zu machen. Daß die Sache so liegt, hat ja die „N. N. Tagesztg.“ zugestanden, als sie, an die Erklärungen des Grafen Posadowski und des

Ministers von Hammerstein gegen die Handelsverträge anknüpfend schrieb: „Die Agrarier würden sich mit der ganzen Regierung leicht über Mittel und Wege einigen, wenn nicht für die Reichspolitik anscheinend immer noch Katzeberg herangezogen würden, die in manchesterlich-kapitalistischen Anschauungen stehen und für die Erfordernisse und Notwendigkeiten nationaler Wirtschaftspolitik kein Verständnis besitzen.“ Also fort mit Herrn von Marschall und von Voetticher.

In Sachen der Verständigung unter den Liberalen

geht der „L. Corresp.“ Folgendes zur Veröffentlichung zu: Berlin, den 2. Febr. 1897. An den geschäftsführenden Ausschuß der freisinnigen Volkspartei zu Händen des Herrn Abgeordneten Eugen Richter als Vorsitzenden. Sehr geehrte Herren! Aus Ihrer Antwort vom 31. Januar auf unser Schreiben vom 30. Januar ersehen wir zu unserem Bedauern, daß Sie nicht nur abgeneigt sind, auf der von uns vorgeschlagenen Grundlage eine Verständigung für die nächsten Wahlen herbeizuführen, sondern überhaupt abzulehnen, schon jetzt in eine Erörterung über ein gemeinsames Vorgehen bei den Wahlen einzutreten. Wir sind bei unserem Vorschlage von der Anschauung ausgegangen, daß, um eine allgemeine kräftige liberale Wahlbewegung einzuleiten, so früh wie irgend möglich die Weisheit gegeben werden muß, daß alle entschiedenen liberalen Elemente der Bevölkerung geschlossen in den Wahlkampf gehen und daß eine gegenseitige Bekämpfung vermieden wird. Wir fürchten, daß in Folge der Ablehnung in einer Reihe von Wahlkreisen Konflikte ausbrechen werden, deren Resultat der Verlust dieser Wahlkreise für beide freisinnige Richtungen sein wird. Es liegt ferner auf der Hand, daß solche Konflikte auch weit über die einzelnen Wahlkreise, in denen sie ausgefochten werden, hinaus das Zusammenwirken der liberalen Elemente bei den Wahlen erschweren. Den „selbständigen und freien Einschließungen der Wählerchaften“ wäre durch eine „Empfehlung“ der Einigung ein unzulässiger Zwang nicht angethan worden. Daß es der politischen Einsicht der Wählerchaften überlassen bleiben muß, die Candidatenfragen zu lösen, war immer und ist auch heute unsere Ueberzeugung. Die freisinnigen Wählerchaften werden unumkehrbar selbständig vorgehen müssen, um den Zusammenstoß aller der Reaction feindlichen Kräfte ihrerseits in den einzelnen Wahlkreisen herbeizuführen. Unseres Erachtens aber wäre ein großer Theil der freisinnigen Bevölkerung dankbar gewesen, wenn die Parteileitungen, entsprechend zahlreichen Kundgebungen der öffentlichen Meinung, sich gemeinsam für die Nothwendigkeit eines derartigen Vorgehens ausgesprochen hätten. Sollte der Centralauschluß der freisinnigen Volkspartei, im Verlaufe der Wahlbewegung bei Annäherung des Wahlvereins“ eine „Ernüdigung“ zu Verhandlungen über eine „Cooperation in den dazu geeigneten Landestheilen“ erhalten, wie das am Schluß Ihres Anschreibens für „nicht ausgeschlossen“ erklärt wird, so bleiben wir zur Erörterung solcher Vorschläge bereit. Hochachtungsvoll der geschäftsführende Ausschuß des Wahlvereins der Liberalen (Sitz Berlin) (Freisinnige Vereinigung). Nichter. Wambarger. K. Schrader. Barth. H. Pachnick. Friedr. Goldschmidt. Paul Jonas.

Hierauf hat Eugen Richter die nachfolgende Antwort ertheilt: Berlin, 3. Februar 1897. An den geschäftsführenden Ausschuß des Wahlvereins der Liberalen (Freisinnige Vereinigung) zu Händen des Herrn Reichstagsabg. Nichter

Sehr geehrte Herren! Aus der Zuschrift von gestern hat unser geschäftsführender Ausschuß gerne entnommen, daß Sie die allgemeine Anerkennung des Fraktionsbestandes als

Vorbedingung weiterer Verhandlungen nunmehr fallen lassen. Damit ist die am Schluß meines Antwortschreibens vom Sonntag angedeutete Möglichkeit gegeben, über „eine Cooperation in den dazu geeigneten Landestheilen“ zu verhandeln. Wir sind demgemäß bereit, die in Ihrem Schreiben vom 30. Januar in Aussicht genommenen „Vorschläge betreffs anderer Wahlkreise, die gegenwärtig nicht durch Freisinnige vertreten sind“, entgegenzunehmen und den Parteigenossen in diesen Wahlkreisen zu unterbreiten.

Auf den Inhalt Ihres gestrigen Schreibens in seinen allgemeinen Ausführungen zurückzukommen, erübrigt uns so mehr, als wir in Uebereinstimmung mit allen unseren Parteigenossen im Reich grundsätzlich davon ausgehen und diesen Grundgedanken bei allen seit 1893 stattgehabten Ergründungen mit Erfolg betätigt haben, auf ein möglichst geschlossenes Zusammengehen aller entscheidenden liberalen Elemente hinzuwirken.

In Betreff der Form eines weiteren Schriftwechsels erlauben wir uns, Sie ergebend darauf aufmerksam zu machen, daß die von Ihnen entgegen dem Herkommen gewählte Deffentlichkeit des Schriftwechsels angesichts der gemeinsamen Gegner sich dem zu erstrebenden Ziel um so weniger förderlich erweisen dürfte, je mehr im Fortgang der Verhandlungen die einzelnen lokalen Verhältnisse in Frage kommen müßten.

Hochachtungsvoll Eugen Richter.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In gemeinsamen Ministerkonferenzen in Wien wurde der „Neuen Freien Presse“ zufolge vereinbart, die Tagung der Delegationen im Herbst abzuhalten, um eine unterbrochene parlamentarische Verhandlung des Ausgleichs zu ermöglichen. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, sind hierfür auch Rücksichten der äußeren Lage, sowie die Möglichkeit eines Zwischenfalles auf der Balkanhalbinsel maßgebend gewesen.

Rußland. Die russische Schwarzmeerflotte hält sich nach einer Meldung der „Times“ zum kriegsmäßigen Dienst bereit vor Sebastopol auf. Die offiziöse „Russische Telegraphenagentur“ bestreitet, daß die Anwesenheit der Flotte mit politischen Maßnahmen zusammenhänge. Auf Befehl Kaiser Alexanders führe die Schwarzmeerflotte seit dem Jahre 1894 zur kriegsmäßigen Ausbildung der Befehlungen Wintermandöver aus; aus diesem Grunde sei die Manöverzeit des Jahres 1896 „verlängert“ worden.

Frankreich. Die zwischen Frankreich und Aethiopien abgeschlossene und von Lagarde und Kas Matonnen unterzeichnete Handelsconvention regelt nach dem „Matin“ insbesondere die den Karawanenverkehr zwischen Djibuti und Aethiopien betreffenden Fragen und enthält ferner eine Klausel, in welcher die Unabhängigkeit Aethopiens anerkannt wird. Die Convention sei nicht früher unterzeichnet worden, um nicht die Empfindlichkeit Italiens zu wecken.

England. Am englischen Unterhause wurde nach zweitägiger Berathung eine präliminäre Resolution betreffend die Unterrichtsbill mit 325 gegen 110 Stimmen angenommen, nachdem vorher ein Unterantrag von Lloyd-George, Staatszuschuß nur bedürftigen freiwilligen Schulen zu gewähren, mit 320 gegen 112 Stimmen abgelehnt worden war. Ferner nahm das Haus mit 283 gegen 123 Stimmen den vom Ersten Lord des Schachz Balfour gestellten Antrag an, welcher verlangte, daß die Resolution betreffend die Unterrichtsbill bei der Berathung den Vorschlag haben solle, Harcourt hätte den Antrag bekämpft mit der Begründung, daß das Land Zeit haben sollte, die Vorlage zu prüfen, noch ehe die Präliminar-Resolution zur

Annahme gelang. Balfour entgegenete hierauf, daß die baldige Durchführung der Vorlage nicht nur im Interesse der freiwilligen Schulen, sondern auch in dem der Volksschulen liege, welchen erst nach Durchführung der gegenwärtigen Vorlage die gebührende Berücksichtigung zu Theil werden könne. Für Freitag gab Balfour die Debatte über die Ägypten gewährte Unterstützung zur Rückerstattung des von Reservefonds entlehnten Geldes anberaunt.

Spanien. Die Herzogin von Montpensier ist in Sevilla gestorben. Luise Infantin von Spanien, geboren am 30. Januar 1832, war seit dem 10. October 1846 mit dem Herzog von Montpensier vermählt, der am 4. Februar 1890 gestorben ist. Das Haus Orleans glaubte sich seiner Zeit bei der vorausichtlichen Kinderlosigkeit der Ehe der Königin Isabella II. durch die erwähnte Heirat in den spanischen Thron zu sichern. Die Hoffnung des Herzogs, nach der Septemberrevolution 1868 auf den spanischen Thron erhoben zu werden, ging aber nicht in Erfüllung. Er war auch bei dem Volke so wenig beliebt, daß er im Jahre 1870 zweimal bei den Corteswahlen durchfiel. Bei der Königswahl am 16. November 1870 erhielt er nur 25 Stimmen. Dann verließ er Spanien, kehrte aber unter Alfonso XII. zurück, wo er bis zu seinem Tode in Sevilla residierte. Dort ist nunmehr auch seine Wittve gestorben. — Aus Havannah wird gemeldet, es sei eine geheime Verammlung abgehalten worden, an der Marquis Lumada, Senor Palmerola und andere Mitglieder der Reformisten- und Autonomistenpartei theilnahmen. Der frühere Separatistenführer Marcus Garia und Senor Capotorno hätten den Auftrag erhalten, Mariano Gomez eine beträchtliche Geldsumme und andere Vorteile anzubieten, wenn er die spanischen Reformvorschlüsse annehme.

Türkei. Die Lage auf Kreta wird von Passagieren, die aus Kanea in Athen eingetroffen sind, als verzweifelt geschildert. Aus Retimo wird gemeldet, daß die Städtefestencommission die Dednung wiederherzustellen, ohne Erfolg zurückgekehrt ist. Die ganze Provinz Retimo ist auf dem Kriegsfuß. Die Christen wetteifern mit den Muhammedanern in trostiger Gegenseitigkeit, doch wird allgemein anerkannt, daß die Mohamedaner die ersten Angriffe beginnen.

Südamerika. In Peru ist nach einer Depesche der „Times“ in Ymo eine Meuterei von Soldaten ausgebrochen, die aber nach einem Kampfe von drei Stunden unterdrückt wurde; mehrere Leute wurden getödtet oder verwundet, die Anführer wurden verhaftet. In der Depesche heißt es weiter, die Bewegung sei rein localer Natur gewesen, in der ganzen Republik herrsche jetzt wieder Ordnung.

Nordamerika. Der englisch-amerikanische Schiedsgerichtsvertrag betreffend Venezuela ist am Dienstag von dem großbritannischen Botschafter Sir J. Pauncefote und dem venezolanischen Gesandten Andrade unterzeichnet worden. Das englisch-amerikanische Schiedsgericht in der Venezuelafrage wird aus fünf Mitgliedern bestehen: Lord Herschell und Richter Collins werden England, der Präsident des Obersten Gerichtshofes Fuller und Richter Brewer die Vereinigten Staaten von Amerika vertreten. Diese vier werden einen fünften Schiedsrichter wählen, der der Präsident des Schiedsgerichts sein wird. Sollten die vier Schiedsrichter sich binnen drei Monaten über die Wahl eines fünften Schiedsrichters nicht einigen können, so soll König Oskar von Schweden und Norwegen denselben ernennen. Das Schiedsgericht wird sich sechs Tage nach Veröffentlichung der gedruckten Streitschriften in Paris versammeln; alle Fragen werden durch die Mehrheit des Schiedsgerichts entschieden werden. — In den Senat der Vereinigten Staaten ist, wie aus New-York gemeldet wird, ein Deutscher Namens Heimfeld, seines Zeichens Maurer, Wesser eines kleinen Alterguts und eifriger Führer der freien Selbstprüfung, gewählt worden, obwohl er nur nothdürftig englisch sprechen und schreiben kann. Das allgemeine Urtheil scheint dahin zu gehen, daß der Senat manche schlechte Mitglieder enthalte als ihn.

Deutschland.

Berlin, 4. Februar. Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen gestern Vormittag den gewohnten gemeinsamen Spaziergang durch den Tiergarten. Zurückgekehrt ins königliche Schloß, hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Geheimen Civilcabinetts von Lucanus und nahm um 12 1/2 Uhr die Meldung des Großherzogs von Baden entgegen anlässlich seiner Beförderung zum General der Infanterie und des ihm in Vertretung übertragene Kommando des VII. Armeecorps. Anschließend daran empfing der Kaiser dem kommandierenden General des VII. Armeecorps, General Vogel v. Kaldenfeldt, zur Meldung anlässlich der Kommandirung desselben zur Vertretung des General-Inspektors des Pionier- und Ingenieurcorps und der Festungen. — Das gestrige Ballfest beim Kaiserpaar im Weißen Saale des Schlosses verlief auf das Glänzendste. Gegen 2000 Personen waren eingeladen. Die Mitglieder des diplomatischen Corps mit ihren Gemahlinnen waren zahlreich vertreten. Der feenhafte Saal mit der glänzenden Festerbesammlungen bot ein herrliches Bild. Erst gegen 1 Uhr erreichte der Ball sein Ende, aber es währte noch eine geraume Zeit über diese Stunde hinaus, bis die letzten Wagen das königl. Schloß verließen. — Die „Mil.-Pol. Corr.“ hört, daß während der Anwesenheit des Grafen Murawjow hier und in Kiel auch die Frage eines Gegenbesuchs unseres Kaiserpaars in Petersburg zur Sprache gekommen und in befriedigender Weise in die Wege geleitet worden sei. — Beim Reichstanzler fürsten Hohenlohe fuhr am Mittwoch Nachmittag der Kaiser vor und hatte mit ihm eine längere Unterredung. — Delegirte aller preussischen Landwirtschaftskammern sind am Dienstag in Berlin im Ständehause zu einer Beratung zusammengetreten, die vom Landwirtschaftsminister Freiherrn v. Hammerstein-Lortzen mit einer kurzen begrüßenden Ansprache geleitet wurde. Die Verhandlungen, die vertraulicher Art waren und am Mittwoch ihren Abschluß fanden, betrafen diejenigen das Weizen und die Thätigkeit der Landwirtschaftskammern betreffenden Fragen, worüber die Gewährung einheitlicher Gesichtspunkte und ein gemeinschaftliches Vorgehen erwünscht erschien.

— (Verabschiedungsgeheimder Offiziere.) Die dem Neuen Tagebl. in Stuttgart entnommene Mitteilung über die Verabschiedung höherer Offiziere in Württemberg werden in der „Wof. Ztg.“ dahin berichtigt, daß der pensionirte Generalmajor v. Greiff nicht Gouverneur von Ulm, sondern Kommandeur der 53. Inf.-Brigade in Ulm war. Von einer Verabschiedung des Gouverneurs von Ulm, des preussischen Generals der Infanterie v. Ziegler, oder des Kommandanten von Ulm, des bayerischen Generalmajors Schumacher, ist bisher nichts bekannt geworden. Auch ist der Generalmajor v. Greiff nicht Nachfolger des Generalmajors v. Greiff, sondern Nachfolger des pensionirten Generalleutnants v. Pfaff, Kommandeurs der 27. Division in Ulm geworden. Der Kommandant der 26. Division in Stuttgart heißt nicht, wie angegeben, v. Hattinger, sondern v. Dettinger. Er hat dem Dienstalter nach sechs preussische Divisionskommandeure vor sich, so daß es sich voransichtlich noch eine ziemlich lange Zeit dauern, bis er bei Besetzung der Stelle eines kommandierenden Generals in Frage kommt.

— (Die neue Militärstrafprozessordnung.) Die neue Militärstrafprozessordnung enthält, wie die „Frank. Ztg.“ erfährt, eine Bestimmung, nach der die Vorunternehmung kläglich von einem Offizier geführt werden soll. Für Württemberg würde die Annahme dieser Bestimmungen geradezu einen Rückschritt bedeuten. In der bisherigen württembergischen Militärstrafprozessordnung ist vorgeschrieben, daß die Vorunternehmung durch einen Rechtsgelehrten bezw. den Auditeur geführt werde. Mit dieser Anlegensheit wird die Reize des württembergischen Kriegsministers Schott v. Schottenstein nach Berlin in Verbindung gebracht.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 3. Februar.) Der Reichstag überwiegt heute die Vorlage, betr. Einführung einer neuen Grundbuchordnung, an dieselbe Commission, welche bereits mit der Beratung der Vorlage über das Zwangsversteuerungsverfahren beauftragt ist. Anstellungen an den Entwurf wurden im Ganzen nur wenige gemacht. Namens der freirechtlichen Volkspartei ergriff Abg. Kauffmann das Wort, der das Prinzip der Vorlage für richtig erklärte, nur allgemeine Grundzüge und Rechtsnormen festzulegen, dagegen die eigentliche Feststellung der Grundbücher den Einzelstaaten zu überlassen. Zugleich stellte Abg. Kauffmann einen Änderungsantrag in Aussicht, wonach den Bauhandwerkern die Einricht in das Grundbuch erleichtert werden soll. — An zweiter Stelle wurde die Convertirungsborlage in erster Lesung beraten. Auch diese Vorlage, die nur eine Confirmation der bereits von der größeren Eintheilung vorgenommenen Convertirung ist, fand keinen prinzipiellen Widerstand. An der Debatte beteiligten sich die Centrumsabg. Hug und Dr. Lieber, der Nationalliberale Dr. Haunmayer, Abg. Meyer-Danzig von der Reichspartei und Dr. Warth von der freirechtlichen Vereinigung. Gesprochen wurde nur um die Frage, ob es räthlich sei, die vierprozentigen Coniols gleich auf 3 pSt. zu convertiren, und um die Schutzfrist von 8 Jahren. Insbesondere betwortete Abg. Warth lebhaft die Convertirung auf 3 pSt. und die Streichung der Schutzfrist. Auch ein Theil der Konfessionen ist nach dem Erkänntnis des Grafen Stolberg einer Convertirung auf 3 pSt. und einer Verlängerung der Schutzfrist geneigt, ebenso der Abg. Meyer-Danzig. Dr. Warth empfiehlt gleichfalls die Streichung der Schutzfrist. Zur Empfehlung der Convertirung, bis auf nur 3 1/2 pSt. und der Schutzfrist arbeiteten Sachsecretar Graf Poldowski, sowie der Redner des Centrums

und der Nationalliberalen Abgeordnete Dr. Haunmayer mit dem alten Regiment, daß andererseits viel reiches Kapital ins Ausland gedrängt werden würde. Inzwischen war eine gelegentliche Mittheilung des Abg. Bebel, der 1887 für die sozialdemokratische Partei eine größere Anzahl dreiprozentiger Coniols angekauft worden ist, wobei die Partei durch die Erhöhung des Burses ein gutes Geschäft gemacht habe. Die der Staatssecretär mittheilte, beabsichtigt die Regierung gelegentlich der Umtheilung der Coniols durch Fragebogen festzustellen, wie viel Coniols sich in inländischen und wie viel in ausländischen Händen befinden, ferner, wie viel von den inländischen auf einzelne Personen und auf juristische Rechtspersonen entfällt. Zur Berichtigung der Vorlage an die Budgetcommission war von Seiten des Centrums angeregt worden, insofern wurde formeller Antrag gestellt, so daß die zweite Beratung der Vorlage gleich im März stattfinden würde. Donnerstag steht auf der Tagesordnung der sozialdemokratische Antrag, betr. Einführung des Achtstundentags und Petitionen.

— Zur Frage der Ermäßigung der Telephongebühren schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Das der jetzige Tarif die kleinen Städte verhältnismäßig mehr belastet als die großen, hat ja die Postverwaltung selbst anerkannt; es fragt sich, ob in dieser Beziehung eine bessere Hand wird angelegt werden können.“

— Die Herrenhauscommission für den Besonderen Befehlungsbescheid hat die Alterszulagen nach dem Beschluß des Abg.-Hauses angenommen; aber die Bestimmung, daß über die Verhängung einer Alterszulage ein schriftlicher Bescheid zu ertheilen sei, gestrichen.

Volkswirtschaftliches.

Die Delegirtenversammlung der Christlichen Bergarbeiter-Vereine Deutschlands faßte am Dienstag in Bochum einstimmig folgenden Beschluß: „Der Delegirtenstag stellt als Ziel der Entwicklung der Lohnverhältnisse die Erreichung eines Familienlohnes hin, d. h. daß vom Lohne eine normale Familie von 6 Personen sich ihren Arbeits- und Standesbedürfnissen entsprechend unterhalten und durch einen Sparpennig für event. Unglücksfälle und für das Alter sich eine Besserung ihrer Lage sichern kann. Zu diesem Zweck verlangt der Delegirtenstag 1. eine stetige Steigerung der Löhne mit steigender Conjunktur, und zwar bei dauernder, besonders günstiger Geschäftslage auch eine augenblickliche merklige Aufbesserung der Löhne; 2. als geeignete Organe zur Regelung der Lohnverhältnisse Commissionen, die sich zusammensetzen aus Vertretern der Organisation der Arbeitgeber und der Arbeiter; 3. Bekanntmachung der Lohnstatistik nicht nur für ganze Bezirke zusammen, sondern auch für die einzelnen Werke.“

— Ferner wurde beschloffen, eine Commission zur Prüfung der Frage einzusetzen, ob angeht, die Vereins-Vereinsgebung ein enger Zusammenhängend förmlicher christlicher deutscher Bergarbeiter herbeizuführen ist, ferner die Staatsregierung zu bitten, den § 8 des Preussischen Vereinsgesetzes baldigst abzuändern, und endlich die gesetzliche Festlegung einer achtstündigen Maximalarbeitszeit, die ein- und Ausfahrt, und bei schwierigen, gesundheitsgefährlichen oder gefährlicher Arbeit eine Arbeitsdauer von 7 resp. 6 Stunden anzuführen. Der Delegirtenstag forderte weitere Milderung des Knappschaftsstatuts, besonders freie Aerztenabg. Erhöhung des Krankengeldes auf zwei Drittel des Lohnes, Erhöhung der Invalidenpension, wobei die Reichsrente angerechnet werden soll. Einmüthig von Schiedsgerichten bei Validisierungen und selbständige Theilnahme an der Verwaltung. Darauf wurde der Delegirtenstag geschlossen.

Provinz und Umgegend.

† Greiz, 1. Febr. Lebendes Wild aus dem fürstlich Greizer Tiergarten wird neuerdings vielfach zu Jagtzwecken nach anderen Jagdgebieten verkauft. Im vorigen Jahre wurden 15 Hirsche und 12 Alttiere, in dem kurzen Zeitraum des begonnenen Jahres aber schon 15 Hirsche und 11 Alttiere verhandelt. Von den letzten Sendungen gingen 12 Hirsche nach London, 3 Thiere nach Liverpool, 1 Hirsch und 6 Thiere nach Böhmen. Sonntag früh wurde am Krimmichte ein Marder gefroren aufgefunden; der Bedauernswertige aus Leichwolfsdorf stammt.

† Döbeln, 2. Febr. Drillinge, zwei Knaben und ein Mädchen, wurden der Familie des Schmieds Beier hier bescheert, wodurch die Familie auf einmal von sieben auf zehn Kinder beglückt ist. Die Mutter, sowie die kleinen Erdenbürger befinden sich wohl.

† Arnstadt, 2. Febr. Der Postagent Laubmann in Frankenheim im Herzogthum Gotha ist aus dieser Drei entflohen; der Stand der Post ist in der Feststellung begriffen.

Anzeigen.

Hier diesen Teil übernimmt die Redaktion im Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe für die reiche Blumenbande beim Ableben unseres kleinen Hans sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Dank dem Herrn Superintendenten Martinus für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe. Die trauernde Familie Wenige.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung

Montag den 8. Februar 1897, abends 6 Uhr.

Tagesordnung: Wahl von zwei Mitgliedern des Curatoriums der von Schütz-Wolffersdorff'schen Stiftung. Antrag des Gemeindefeldgeschichts von St. Mariin.

Geheime Sitzung.

Personalien.
Merseburg, den 3. Februar 1897.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten.
Witte.

Zwangsversteigerung.
Sonnabend den 6. d. M. vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Casino hier ca 60 Mr. Bausäulen.

Merseburg, den 4. Februar 1897.
Tschachtz, Gerichtsvollzieher.

Erbskartoffeln

erläufe centnerweise.
Ed. Klauss.

Eisenerbskartoffeln.

Mehrere Speisekartoffeln im Ganzen zu Engländern, sowie nur gut kochende Pflanzenstücke empfiehlt

A. Schröpfer, Rostmarkt 10.
Eine Kuh mit dem Kalbe steht zum Verkauf

Ballendorf Nr. 20.
Ein großes Käseförschwein (Borg) zu verkaufen

Benken Nr. 14.

Ein Handwagen

zwei billig zu verkaufen Johannesstraße 8.

zwei ein Paar schwarze Hosen.
zu verkaufen Breitestraße 3. part.

Geräumiges Haus mit Garten
in Merseburg zu kaufen gesucht. Angebote unter L B an die Exped. d. Bl.

Eine elegante Damenmaske
zu verkaufen.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine neue Herrenmaske
zu verkaufen. Näheres Markt 27, 1 Treppe.

Freundl. Parterre-Wohnung
mit vollständigem Zubehör, Wasserleitung, ist zum 1. April eventl. auch 1. Juli d. J. an ruhendes älteres Ehepaar zu vermieten. Sie erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 9 Zimmern nebst vollständigem Zubehör und Stallung für 4 Pferde, sowie Garten, ist event. getheilt sofort oder zum 1. April zu vermieten.
Glogniager Straße 20.

Oberaltenburg 10
Eine Parterre-Wohnung zu vermieten. Preis ist eventl. zu verkaufen.
Näheres beim Verwalter
Kunth, H. Ritterstraße 4.
Stube und Kammer, oder Stube und kleine Stube, wird von anständiger Frau sofort zu vermieten und Mieten zu beziehen gesucht.
Abwesen unter „Wohnungsgesuch“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine möblirte Stube
mit Esplanadenschrank ist zu vermieten.
Dom Nr. 4.

Ein möblirtes Zimmer mit Schlafstube
in der Gotthardstraße (belegen) sofort zu vermieten.
Sie erfragen in der Exped. d. Bl.

Möblirtes Zimmer
mit oder ohne Mittagstisch zu vermieten und sofort zu beziehen
Breitestraße 3.
Von einer einzelnen Dame wird eine Wohnung 4-5 Zimmern nebst Zubehör zum 1. April zu mieten gesucht
Salzische Straße 9, 1.

Anthracit-Nasskohlen
in bekannter guter Qualität empfing und empfiehlt
C. F. Meister, Eis-Handlung.

Der Gesang-Verein „Melodia“



hält am Sonntag d. 7. Februar 1897, von abends 6 Uhr ab. in den festlich decorirten Räumen des „Tivoli“ einen

Maskenball

wozu die verehrten Freunde und Gönner des Vereins ergeben einladen werden.

Für gediegene Ausführungen ist wie stets Sorge getragen.
Eintrittskarten a 1 Mark sind vorher bei den Herren Gardelärner W. Wittenbecher, am Neumarktshof 1, Kaufmann C. Brendel (Firma Gebr. Schwarz), Gotthardtsstraße 45, Kaufmann J. Trommer, Unteraltenburg 8, im Tivoli und beim Berehrshoten Reichstein zu haben.

Am Sonntag den 7. d. findet der Billetporverkauf von 2 bis 5 Uhr nur im Tivoli statt.

Preis an der Abendkasse 1,25 Mark.
Der Vorstand.

Otto Rath,

Merseburg,
empfehlen für Gastwirthe seine neuen russischen Loobbillards (alleinige Spezialität).

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

J. G. Hippe,
Klempnermeister.

Schubwaaren

jeden Genres für Erwachsene und Kinder empfiehlt in allen Preislagen
Paul Exner,
12 Rostmarkt 12.

DER BESTE BUTTER-CAKES

M. C. F. LEIBNIZ HANNOVER
GESETZLICH GESCHÜTZT

Hannoversche Cakes-Fabrik
H. BAHLSEN.

Jeder Versuch führt
daunder großer Ersparnis.
Gasaläublichstrümpfe

sofort zum Ansehen, allerbestes Fabrikat, abgekant und verpackungsfähig, für jeden Consumenten sofort in Gebrauch zu nehmen; unübertroffene Leuchtkraft, Haltbarkeit und gutes Eintreffen garantiert, officirt à 72 Pf. pro Stück, à Dutzend 8,40 Mfr. franco gegen Nachnahme

Willi Bud. Berlin W 35
Berliner Gasaläublichstrümpfe.
NB. Für den ein gross Verkauf tüchtige Agenten gesucht.

Creolin-Seife

von Bergmann & Co., Berlin vorm. Ernst, a. M., mirksamstes und energisch desinfectirendes Mittel gegen alle ansteckenden Krankheiten. Creolin ist wirksamer als Sublimat und Carbolsäure, ohne deren giftige Eigenschaften zu stellen, weshalb auch diese Seife zur Reinigung der Haut von Infectionsstoffen sowie bei Hautkrankheiten erfolgreich anzuwenden ist. Dose à Stück 50 Pf. bei F. Curte, Stadt-Apotheke.

Junge fette Enten u. Perlhühner, echte ital. Maronen und Telt. Nüchchen, Messina-Äpfelinen a Stück 5 Pf. empfiehlt
C. L. Zimmermann

Complete Brennaparate
unter Garantie für bestes Gelingen von 7 Mr. bis 12 Mr. zu allen Preisen! Umtausch gestattet! Vor dem Verkauf Probebrennen!
Paul Simon, Halle a/S., große Ulrichstraße 24.
P.B.V.

Malleinwand
(bis 210 Ctm. breit vorrätig), sowie sämtliche Utensilien für jede Art von Malerei, nebst vielen Gegenständen zum Decoriren offerirt preiswerth in bester Auswahl
Paul Simon, Halle a/S., gr. Ulrichstr. 24. Telefon 990.
P.B.V.

Zum Schneidern und Ausb. HERN
in und außer dem Hause empfiehlt sich Frau Ww. A. Zacharias geb. Döbber, Eitzberg Nr. 22.

Cacao
à Pfd. 140, 160, 200, 240 Pf in unübertroffenen Qualitäten empfiehlt
Edm. Hickethier,
Gotthardtsstraße 39.

Dahsenfleisch

empfehlen
L. Nürnberger.

Berein der Gastwirthe
von Merseburg u. Umgegend.
Monatsversammlung
Freitag den 5. Februar 1897,
Nachmittag 3 1/2 Uhr,
im Gasthof zur Stadt Leipzig.
Wegen verschiedener wichtiger Punkte der Tagesordnung ist eine rege Betheiligung von Seiten der Mitglieder sehr erwünscht.
Der Vorstand.

Subold's Restauration.
Morgen Sonnabend Schlachtfest.

Gesang-Verein „Iris“

hält Sonntag den 7. Februar, abends von 8 Uhr an, in den Räumen des Casino seine
Abendunterhaltung
und Tänzchen
Der Vorstand.

Restauration z. Kronprinzen.
Morgen Sonnabend Schlachtfest.
Wintmar.

Restaurant Unterallenburg 53.
Heute Freitag Salzkochen.
W. Weishaar.



Versammlung

Sonntag den 7. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Rathshaus.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht
Der Vorstand.

Kaiser Wilhelms-Salle.

Sonnabend, 6. Februar, großes humoristisches
Bockbierfest,
verbunden mit
Komiker-Vorstellung.
Entrée frei.
H. Freigang.

Auftreten des allbeliebten Gellangs- und Charakter-Humoristen Herrn G. Knobelsdorf aus Leipzig mit seinen neuesten Original-Vorträgen. Großer Erfolg.

Trebnitz.

Sonntag den 7. Februar
grosser öffentlicher
Maskenball
in meinen festlich decorirten Räumen. Dazu ladet freundlichst ein
F. Seyer.

Metalldreher

Wagner & Witte.
3-10 Mr. tägl. Verdienst.
Th. Müller, Badern.

Mark 5-30

täglichen Nebenverdienst können solide Personen aller Stände durch die Vertretung eines älteren Haushaltes (siehe Probe) erzielen; Fachkenntniss nicht erforderlich. Offerten
Za 102 Berlin Postamt 61.

Einen Lehrling

sucht zu Hrn.
Geheb, Schmiedemeister, Köchschütz.
Für meine Buchbinderei lade ich zu Hrn.
einen
Lehrling.
Gust. Lots Nachf.

Ein Schmiedelehrling zu kommen den Hrn. erbeten.
G. Lange, Schmiedemeister, Eichtrop.

Ein älteres Mädchen
mit guten Zeugnissen wird zum 1. April d. J. gesucht
Teichstraße 6 a.

Ein kräftiges Mädchen v. Lande, 17 J., Baile, möchte die Landwirtschaft v. 1. April ab unentgeltlich erl. 2 Pf. bitte unter A K 104 an die Exped. d. Bl. zu senden.

Anständige Aufwartung für 2-3 Morgenstunden von einzelner Dame gesucht. Sie erfragen in der Exped. d. Bl.

Junger, kräftiges Mädchen vom Lande, welches auch häusliche Arbeiten kann, sucht baldig Stellung. Näheres zu erfragen bei Lorenz, H. Ritterstr. 2, Ecke Entenpl.

Als Aufwartung für einige Vormittagsstunden wird zum 1. März ein sauberes Mädchen gesucht. Sie erfragen
Gotthardtsstraße 6, 1 Trepp.

Ein Mädchen für Küchen- u. Hausarbeit, das etwas lochen kann, lüdt zum 1. April Frau Steuerrath Rissmann.

Ein Kinder-Gummischuh verloren. Gegen Belohnung abzugeben
Unterallenburg 20.

Misshedeck, innen braun, außen bunt gestreift, auf einer Schifffahrt nach Döllau verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben
Salzische Straße 15, part.

Gingefandt.

Fordere diejenige Person, welche das unwahre Geschrei auf dem Neumarkt Nr. — verbreitet hat, auf, ihren lösen Mund zu halten, wo nicht, so werde ich diese Person gerichtlich belangen lassen.
G. L.

Nachdem der Eisenbahnbetrieb wieder voll er-
öffnet, liefere prompt jedes Quantum



Brikets, Presssteine,
Böhmische Salon-Kohle,
Sächsische Steinkohle.

Anthracit,

Gascot, Grude-Cof,
Westf. Kohle und Cof,
Bäckerkohle, Holzkohle,
Brennholz, Anzünder.

Mit ausführlichen Preislisten stehe gern zu Diensten.

Ed. Klauss.

Hierzu eine Beilage

Probius und Umgegend.

11 Halle, 3. Febr. Gestern traten die Vertreter einer ganzen Anzahl hiesiger Driss-, Sünungs- und freier Hilfskassen zu einer Sitzung zusammen, um zu einer für sie wichtigen Sache Stellung zu nehmen. Jetzt müssen alle diese Kassen auch die Unfälle in ihren resp. Betrieben mit übernehmen und bis 13 Wochen die Kosten für ärztliche Behandlung, Apotheken u. tragen, auch das Krankengeld zahlen; erst nach Ablauf der 13 Wochen tritt die Unfallversicherung ein und übernimmt das Weitere. Durch sämtliche Erhebungen ist festgestellt worden, daß die übergroße Zahl der Unfälle in einigen Monaten durch Heilung der davon Betroffenen zum Abfließen kommen, also den Krankenkassen zu Lasten fallen. Dadurch entstehen für dieselben bedeutende Ausgaben und es ist schwer, den gesetzlichen Reservefonds zu schaffen, überhaupt den gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Gerechter wäre es, wenn die Unfälle sofort von der Unfallversicherung übernommen würden, was haben denn eigentlich die Krankenkassen damit zu schaffen. Die Veranlassung war darüber einig, Mittel und Wege zu suchen, um in dieser Beziehung Wandel zu schaffen. Nach Beschaffung statistischen Materials wird man diesbezüglich beim Reichstagsung vorstellig werden.

11 Wanzleben, 1. Febr. Der im 27. Lebensjahre stehende Lehrer Wilhelm Ledebrogen hieselbst hat sich vor kurzem beim Auswärtigen Amt — Colonial-Abteilung — in Berlin zur Uebernahme einer Lehrstelle in Westafrika, im Logoland an der Sklaventküste, gemeldet, und eine solche ist ihm dafelbst in der kühl und friedlich am Meeresstrande liegenden Regenstadt Kleinpopo auf vorläufig zwei Jahre übertragen worden. Als Reichsbeamter tritt Herr Ledebrogen am 19. März von Hamburg aus seine Reise an.

11 Sonneberg, 1. Febr. Die sich tagtäglich wiederholenden gewaltigen Schneestürme und Verwüchungen haben nicht nur auf den Eisenbahnverkehr, sondern auf den allgemeinen Verkehr überhaupt einen nachtheiligen Einfluß aus. Viel schlimmer als bei uns ist es aber im Fichtelgebirge und dem angrenzenden Frankenwalde. Dort nehmen die Schneemassen eine geradezu bedrückende Größe an. Die Verbindung von Stadt und Land ist nahezu unterbrochen. Nachrichten über Betriebsstörungen von Post und Eisenbahn kommen aus allen Theilen Oberfrankens. An der Station Rehsau wurde der Gerichtsvollzieher-Anwärter Seydel, welcher im argen Schneegestöber vom Wege abkam, von einem Eisenbahnzuge überfahren und getödtet.

11 Gotha, 3. Febr. Die Gemeindevorstellung von Brotterode schloß mit der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft zu Berlin einen Vertrag ab, nach welchem der Ort innerhalb 6 Monaten elektrische Beleuchtung und Kraft erhalten soll.

11 Coburg, 3. Febr. Die Hoffnung und Heilung und Genesung des Stadtassistenten Max Reyer schwindet immer mehr. In seinem Befinden sind bedenkliche Symptome anzutreffen, wie Erbrechen u. Allgemeine Theilnahme wird dem unglücklichen Manne entgegengebracht.

11 Weimar, 1. Febr. Herr Groß hat s. Z. der Stadt Weimar sein Patent auf Fühnbearbeitungen für Gasbeleuchtung zur Ausübung überlassen. Es sind nach der S. Ztg. bereits an 343 Besizer 2703 solche Einrichtungen verkauft worden, meist an Communen und Bahnverwaltungen, auch im Auslande, und zahlreiche Erfindungen liegen für die Zukunft vor. Der aus diesem Patente erzielte Reingewinn betrug vom 30. März, dem Tage, an dem die erste Sendung abging, bis zum 30. Juni 1896, also in einem Vierteljahr, 1141 M.

11 Era, 2. Febr. Der 36 Jahre alte Weber Reichsner legte sich vorgestern Abend anscheinend gesund zu Bett, bei seinem Erwachen am anderen Morgen war er auf beiden Augen erblindet. Der Arzt, dem man die Unglücklichen zuführte, erklärte, daß ein solcher Fall ihm noch nicht vorgekommen sei. Die Erblindung sei auf Bluthiere zurückzuführen.

11 Dresden, 3. Febr. Der schon wiederholt vorbestrafte Fiegelträger Ziegenbald versuchte in dem Grundstück des Fleischermeisters Hübisch, Augustenstraße, seine Frau zu erwidern, indem er aus nächster Nähe auf sie einen Schuß abgab. Glücklicherweise wurde die Absicht des entmenschten Thölpels vereitelt.

11 Leipzig, 3. Febr. Die Ehefrau eines in der Wettiner Straße zu Lindenau wohnhaften Maurers legte vorgestern früh ihr 7/8 Jahre altes Kind, welches sie aus dem Badenasser nahm, auf einen in der Nähe des Ofens stehenden Tisch. Hierauf nahm sie die im Kochen befindliche Milch aus dem Ofen heraus und stellte den Topf ebenfalls auf den erwärmten Tisch. Das unruhig gewordene Kind

fiel unglücklich Weise an den Topf an, worauf derselbe umfiel und das arme Wesen mit seinem Inhalte überschüttete. Das Kind erlitt schwere Brandwunden. Gestern Morgen ist es daran verstorben. — Einen Herrn, welcher den vom 1. zum 2. d. M. in einem Vergnügungstokal zu Gohlitz stattfindenden Maskenball besuchte, wurde hierbei sein 40 Mark und einen Trauring (L) enthaltendes Portemonnaie, das er kurze Zeit neben sich auf dem Tische liegen ließ, gestohlen. Der Verdacht lenkte sich auf eine sogenannten Backschmacke, welche sich in der Nähe des fraglichen Tisches herumgetrieben hatte. Der diensthabende Kriminalbeamte nahm den jugendlichen Backsch, der sich als eine 35-jährige, getrennt lebende Handelsmanns Ehefrau aus Steinbach entpuppte, ins Gebet. Man fand bei ihr das gestohlene Geld und den Trauring noch vor. Das Portemonnaie hatte die Diebin bereits beiseite.

11 Leipzig, 2. Febr. Die „Leipziger Anzeiger-Zeitung“, das offizielle Organ der Leipziger Ausstellung 1897, schreibt: Das Lafata unserer Ausstellung hat schon zu manchen Scherzen Anlaß gegeben. Aber das schadet nichts, Wige machen eine Sache erst recht bekannt. Am belustigendsten ist ein Bösem, das wir in der Unterhaltungsbeilage des „Magdeburger General-Anzeigers“ fanden:

Zum Plakate der Leipziger Ausstellung.
Kennst Du das Land, wo goldene Äpfel glänzen,
Und wo der Hintergrund so grün, so grün,
Wo Männer sind, fast unverhüllt zu schauen,
So lehrhaftig, ach, so braun, so braun?
Kennst Du das Land? Dahin, dahin
Laß uns, laß uns, o mein Geliebter, ziehn!
Ich kenn' das Land, den alten Handelsplatz,
Das gute Leipzig-Platz, Connewitz;
Doch war's mir nie vergönnt, dortselbst zu schauen,
Die Koppel goldig und die Männer braun;
Der Mensch ist blass und findet keinen Rath,
Was wohl bedeuten könnte dies Plakat?

Localnachrichten.

Merseburg, den 5. Februar 1897.

** Der seit Mittwoch Abend eingetretene Frost, der sich in der gestrigen Nacht bis zu 5—7 Gr. R. Kälte steigerte, hat unsere Straßen und Klage mit einer Eiskruste überzogen und den Verkehr sowohl für Passanten und für Fuhrwerk recht beschwerlich gestaltet. Eine Menge Leute haben infolgedessen mit dem hartgefrorenen Boden wieder intime Bekanntschaft und die Erfahrung machen müssen, daß trotz aller Mahnungen von den meisten Hausbesitzern auf diese Verkehrs Hindernisse noch viel zu wenig Aufmerksamkeit verwendet wird. Die Rücksicht auf die Sauberkeit des Hausflurs, in den ja leicht etwas Miße von der Straße aus verschleppt wird, überwiegt augenscheinlich bei vielen Einwohnern die schuldige Rücksicht auf die Sicherheit des öffentlichen Verkehrs, für den ja die Grundstückebesitzer bekanntlich noch mit ihrem Geldbeutel haften. Es würde jedenfalls dankbar anerkannt werden, wenn auch unsere Revierverwaltungen diesen Punkte gelegentlich etwas mehr Nachtschenten und säumige Hauswäter an die Pflichten erinnerten, die ihnen unsere Straßenpolizei-Ordnung bei Glätteis u. auferlegt.

** Das leidige Werfen mit Schneebällen auf öffentlichen Straßen verurtheilt am Dienstag Vormittag am krummen Thore beinahe ein Verkehrshinderniß, da es Passanten nur unter Beobachtung der größten Vorsicht wagen konnten, unter dem Schneeballregen einer Anzahl größerer, die sich dort längere Zeit gemeinsam mit wüthendem Eifer bombardierten, nach dem Donnplose oder von dort nach der inneren Stadt zu gelangen. Der benachbarte Turnplatz dürfte für solche Leübungen hinlänglich Raum bieten und sich dazu jedenfalls besser eignen, als die vorüberfließende Straße.

** Auf dem Altenburger Dämme warf gestern ein größerer Schafstabe mit einem Eistück nach einem Vogel, traf aber nicht diesen, sondern den Hut eines vorübergehenden Herrn. Die Kopfbedeckung flog den Abhang hinunter, blieb aber glücklicherweise noch an einem Busche hängen, während der schuldige Bengel, im Begriff, auszukniffen, darauf auf dem Eis überzogenen Wege hüpfte, daß er mit blutendem Gesicht heimpilgerte. Die Strafe war hier der Uebelthat einmal auf dem Fuß gefolgt.

** In der Gorkhardsstraße kürzte gestern in den Mittagstunden ein Pferd des B. J. chen Kollfahrwerts inolge der herrschenden Glätte und konnte erst nach längerem Bemühen des Geschirrführers wieder auf die Weine gebracht werden.

** Vom hiesigen Schöffengericht waren die Schlosserfrau Verhena Trüschler und die Buchhaltersfrau Anna Häusler von der Anklage wegen Beleidigung freigesprochen worden.

Hiergegen hatte der Staatsanwalt beim Landgericht zu Halle Berufung eingelegt, über welche am Dienstag vor der Strafkammer verhandelt wurde. Beleidigt sein sollte die Ehefrau des Gendarmen Petrowski in Merseburg durch die von den Angeklagten gesprächsweise geäußerte Bemerkung: Frau Petrowski habe Saft zu Gänsefutter vom Aker geholt, ohne daß es angezeigt worden. Zur Freisprechung der Angeklagten war das Schöffengericht gekommen, weil durch die Beweisaufnahme der Beweis der Wahrheit jener Behauptung erbracht war. Der Staatsanwalt meinte zur Begründung der Berufung, aus der Form und mehr noch aus den Umständen, unter denen die Aeußerung geschah, gehe die Absicht der Beleidigung hervor, weshalb Bestrafung eintreten müsse. Verurteilt wurden gegen beide Angeklagte je 6 Mark Geldstrafe oder 2 Tage Gefängniß. Auf Verlangen der Angeklagten, wie sie dazu gekommen, der Frau Petrowski den Vorwurf einer Uebertretung des Feld- und Forstpolizeigesetzes zu machen, erklärte Frau Trüschler, der Buchhalter Petrowski habe ihrem Sohne Vorhaltungen gemacht wegen angeblicher Entwendung eines Spatens, worauf sie sich veranlaßt gefühlt, erwähnte Worte zu erwidern. Sie habe auch nicht etwa gefragt „Saft gestohlen“ — sondern „geholt“. Frau Häusler war die Sache durch Frau Trüschler erzählt worden und sie habe darauf geäußert: „es wird vieles nicht angezeigt. Alles zeigen sie an, wenn sie aber selbst Saft holen, dann zeigen sie es nicht an.“ Das Gericht verwarf die Berufung des Staatsanwalts. Die Absicht, Frau Petrowski zu beleidigen, sei nicht erwiesen.

** Die Verlockung weiblicher Personen nach dem Auslande scheint neuerdings wieder in starkem Umfange stattzufinden. Nicht bloß in des öffentlichen Häuser der holländischen und belgischen Seestädte, sondern namentlich auch nach Südamerika und nach dem Orient wird anscheinend ein starker Mädchenhandel betrieben. Sind auch die meisten der von den Kupplern nach dem Auslande verbrachten Frauenpersonen solche, welche schon in der Heimath der Prostitution ergeben waren, so fallen doch auch viele andere, häufig durchaus unbedolten junge Mädchen in die Hände der Kuppler. Hierbei sind diese selbst und ihre Angehörigen häufig von Mißguld nicht freizusprechen, als sie unwürdigerweise den Anwerbungen in Zeitungen von angeblich glänzenden Stellen im Auslande als Gouvernanten, Haushälterinnen, Erziehinnen u. dgl. schenken oder zweifelhaften „Stellenvermittlern“ vertrauen. So soll kürzlich ein berühmter Mädchenhändler Moische Kufinowitsch aus Montevideo in Europa angelangt sein, um eine Anzahl junger Mädchen zur Auswanderung nach Montevideo zu verleiten. Er ist russischer Jude und tritt auch unter den Namen Moris Schöners, Marcus Schöner, Moses Scheiner, Morische Zivies, Marco Hublerotzky auf. Andere Mädchenhändler sind Lazar Schwarz aus Buenos-Aires nebst Genossen (Gerion Baum, Sidor Bing, Moriz Kaiser, Josef Koh, Mendel Kaiser, Sidor Klopfer u. a.)

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Als „findigen“ Mann erlaubte sich am 3. d. M. der Halle'schen Strafkammer vorzustellen der Arbeiter Ernst Däne aus Merseburg, nur schade, daß ihm kein Mensch, am allerwenigsten fünf weltersahrene Richter, glaubt, was er für ein vom Glück begünstigter Mann ist und merkwürdigerweise überall da etwas findet, wo hundert andere Leute vor ihm nichts gefunden haben. Nun kann es ja vorkommen, daß irgend Jemand ein ganz besondere Glückspilz ist und, namentlich wenn er eine besondere Vorliebe für Wildpret u. dgl. hat, ab und zu einen Hasen „fndet“, an dem noch das Fleisch haftet, aber daß Einer das Glück haben könne, fünf Hasen und einen Hasen und noch dazu ein doppeltläufiges, auseinander zu nehmendes Gewehr zu finden, das wird wohl kein Mensch glauben. Und doch behauptete dies Däne mit der ehrbarsten Miene von der Welt, dabei zugleich andeutend, daß die wegen unbedeutlichen gewerbsmäßigen Jagens gegen ihn erhobene Anklage ganz zu Unrecht erfolgt sei, und er mit kindlicher Heinnheit des Gewissens vor dem Strafrichter stehe. Däne wohnt noch nicht lange in Merseburg, aber trotzdem hatte sich der Ruf, daß er eine ganz ausnahmsweise Vorliebe für die Jagd und jagdbare Thiere besitze, von seinem früheren Wohnorte dorthin verbreitet. Auch die Behörden wußten davon, jedoch der schlaue Fuchs hatte sich nie fangen lassen. Als D. nach Merseburg verzog, sagte der Landrath zu dem Gendarmen des Bezirks: „passen Sie mal auf, nun geht die Geschichte in Merseburg los.“ Und richtig, so war es. Eines Abends bekam der Gendarm Nachricht, bei D. seien Hasen zu finden. Sofort nahm er eine Durchsichung der

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirthschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herantäger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 30.

Freitag den 5. Februar.

1897.

Für die Monate Februar und März werden
Abonnements auf den
„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen
Postanstalten, Postbüros, sowie in der Ex-
pedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Der „Falk“ Marshall.

Nach einer kurzen Pause hat die agrarische
sowohl wie die von Friedrichstruß aus inspirirte
Presse den Kampf gegen die ihr unbehaglichen Mit-
glieder des Staatsministeriums und des höheren
Reichsdienstes wieder aufgenommen. Man giebt
sich zwar den Anschein, als ob Fürst Hohenzollern
ganz aus dem Spiele bliebe; wenn der „alte Kurs“
siegt, findet sich das Weitere von selbst. Anscheinend
ist es bei dem ganzen Treiben nicht sowohl darauf
abgesehen, Herrn v. Tausch zu Hilfe zu kommen,
als Herrn v. Marshall zu Fall zu bringen. Der
Angriff des Grafen Lindburg-Stirum im Abg.-Hause,
der sich direkt gegen den Staatssekretär des Aus-
wärtigen als Urheber des Prozesses Ledert-v. Litzow
wendete, ging bekanntlich davon aus, daß der
Prozeß mit seinen unliebsamen Erscheinungen über-
flüssig und für die Staatsautorität gefährlich gewesen
und daß er durch eine Verhinderung im Staats-
ministerium hätte vermieden werden können. „Von
besonderer Seite“ wird der „Deutschen Tagesztg.“
geschriebener, die konservative Partei des Abg.-Hauses
sei durch die Antwort des Fürsten Hohenzollern nicht
vom Geheul überzeugt. Herr v. Marshall habe
sicherlich dem Staatsministerium seine wirklichen
Absichten verschwiegen; er habe gehofft, einen
„Hintermann“ zu treffen, der sich aber nicht oder
wenigstens anderswo, als erwartet, gefunden. In
diesem Tone lassen sich auch die „Leipz. N. N.“
in einer Zuschrift vernehmen, welche den Anschauungen
des alten Kurzes über den „Falk Marshall“ Ausdruck
geben soll. Von beiden Seiten wird auch der
Versuch gemacht, Herrn v. Marshall einen Strich
daran zu drehen, daß die freisinnige und die
Centrumpresse ihn nach dem Ausgang des Prozesses
„gefeyert“ habe. Ein Minister im Bunde mit
„Reichsfeinden“, daß ist dieselbe Auflage, mittelst
deren man seiner Zeit den Grafen Caprivi zur
Straße gebracht hat. Das Leipziger Blatt hat
sogar herausgebracht, daß der freisinnige Antrag,
der durch den Reichsfanzler das preussische Staats-
ministerium veranlassen will, Vorkehrungen dagegen
zu treffen, daß durch Organe der preussischen
politischen Polizei die obersten Reichsbehörden ver-
dächtigt werden, von Herrn v. Marshall bestellte
Arbeit sei, eine Art Fortsetzung der Furcht in die
Deutschtlichkeit, welche Herr v. Marshall zur
Freude der vereinigten Reichsfeinde und zum
Schaden des ministeriellen Ansehens durch den
Kloabiter Prozeß unternommen habe.“ Diese
Hüßelsbedürftigkeit des Leiters der auswärtigen
Politik schädigt, so wird behauptet, das Prestige,
dessen der Staatssekretär des deutschen Amtes
vor Europa nicht entbehren könne. Wenn es Herrn
v. Marshall nicht gelinge, „bei den Verhandlungen
im Reichstage sich aus der fatalen Situation
herauszuheben, so könne es mit dem Interesse des
Reichs nicht länger vereinbar befunden werden,
diesen Minister auf seinen jetzigen Posten
zu belassen.“ Die ganze Intrigue läuft also
darauf hinaus, den früheren „Staatsanwalt“, der
das Amt des Grafen Herbert Bismarck „unverirrt“
hat und der zugleich einer der entscheidendsten Vor-
kämpfer der „Handelsvertragspolitik“ ist, aus dem
Sattel zu heben und Platz für den Bundesgenossen
der Agrarier zu machen. Daß die Sache so liegt,
hat ja die „Dtsch. Tagesztg.“ zugestanden, als sie, an
die Erklärungen des Grafen Pofodomsch und des



Handels-
er würden
der Mittel
eichspolit
angezogen
schen An-
trüffe und
olitik kein
ern von

unter

entlichung
An den
en Volks-
a Eugen
Herren!
auf unser
unferem
sind, auf
eine Ver-
zuführen,
eine Er-
bei den
unferem
gen, daß
bewegung

Vorbereitung weiterer Verhandlungen
nunmehr fallen lassen. Damit ist die am Schluß
meines Antwortschreibens vom Sonntag andeute-
Möglichkeit gegeben, über „eine Cooperation in den
dazu geeigneten Landestheilen“ zu verhandeln. Wir
sind demgemäß bereit, die von Ihrem Schreiben vom
30. Januar in Aussicht genommenen „Vorschläge
betreffs anderer Wahlkreise, die gegenwärtig nicht
durch Freisinnige vertreten sind,“ entgegenzunehmen
und den Parteigenossen in diesen Wahlkreisen zu
unterbreiten.

Auf den Inhalt Ihres gestrigen Schreibens in
seinen allgemeinen Ausführungen zurückzukommen,
erübrigt um so mehr, als wir in Uebereinstimmung
mit allen unsern Parteigenossen im Reich grunds-
sätzlich davon ausgehen und diesen Grundsat auch
bei allen seit 1893 stattgehabten Erwahlnen mit
Erfolg beahätigt haben, auf ein möglichst geschlossenes
Zusammengehen aller entschiedenen liberalen Elemente
hinzuwirken.

In Betreff der Form eines weiteren Schriftwechsels
erlauben wir uns, Sie ergebnis darauf aufmerksam
zu machen, daß die von Ihnen entgegen dem Her-
kommen gewählte Deffentlichkeit des Schrift-
wechsels angesichts der gemeinsamen
Gegner sich dem zu erstrebenden Ziel um so
weniger förderlich erweisen dürfte, je mehr im
Fortgang der Verhandlungen die einzelnen lokalen
Verhältnisse in Frage kommen müssen.

Hochachtungsvoll

Eugen Richter.

Politische Uebersicht.

Oesterreich - Ungarn. In gemeinsamen
Ministerconferenzen in Wien wurde der „N.
Freien Presse zufolge vereinbart, die Tagung der
Delegationen im Herbst abzuhalten, um eine
unterbrochene parlamentarische Verhandlung des
Ausgleichs zu ermöglichen. Wie in parlamen-
tarischen Kreisen verlautet, sind hierfür auch Rück-
sichten der äußeren Lage, sowie die Möglichkeit eines
Zwischenfallcs auf der Balkanhalbinsel
maßgebend gewesen.

Italien. Die russische Schwarzmeer-
flotte hält sich nach einer Meldung der „Times“
zum kriegsmäßigen Dienst bereit vor Sebastopol auf.
Die offiziöse, russische Telegraphenagentur“ be-
streitet, daß die Anwesenheit der Flotte mit
politischen Maßnahmen zusammenhänge. Auf Befehl
Kaiser Alexanders führe die Schwarzmeerflotte seit
dem Jahre 1894 zur kriegsmäßigen Ausbildung der
Besatzungen Wintermanöver aus; aus diesem
Grunde sei die Winterzeit des Jahres 1896 „ver-
längert“ worden.

Frankreich. Die zwischen Frankreich und
Abessinien abgeschlossene und von Lagarde und
Ras Makonnen unterzeichnete Handelsconvention
regelt nach dem „Matin“ insbesondere die den
Karawanenverkehr zwischen Djibuti und Abessinien
betreffenden Fragen und enthält ferner eine Klausel,
in welcher die Unabhängigkeit Abessinien
anerkannt wird. Die Convention sei nicht früher
unterzeichnet worden, um nicht die Empfindlichkeit
Italiens zu wecken.

England. Am englischen Unterhause wurde
nach zweitägiger Beratung eine präliminäre Reso-
lution betreffend die Unterrichtsbill mit 325
gegen 110 Stimmen angenommen, nachdem vorher
ein Unterantrag von Lord-George, Staatszuschuß
nur bedürftigen freiwilligen Schülern zu gewähren,
mit 320 gegen 112 Stimmen abgelehnt worden
war. Ferner nahm das Hans mit 283 gegen 123
Stimmen den vom Ersten Lord des Schatzes Bal-
four gestellten Antrag an, welcher verlangte, daß die
Resolution betreffend die Unterrichtsbill bei der
Beratung den Vorrang haben solle. Harcourt
hatte den Antrag bekämpft mit der Begründung,
daß das Land Zeit haben sollte, die Vorlage zu
prüfen, noch ehe die Präliminär-Resolution zur